zurichten. Nur ein Treffer hatte gesessen. Ein Toter und zwei Verwundete waren das Ergebnis. Uns aber war es klar, daß unsere Stellung von Dorfbewohnern verraten worden sein mußte. Denn als wir später gesammelt und nach einer Stunde wieder auf der Dorfstraße Stellung genommen hatten, dauerte es wieder knappe 10 Minuten, daß wir das schönste Feuer auf uns gelenkt hatten. Dreimal schlug eine Granate in den Stall des Hauses, in dem ich stand. Das Dorf wurde darauf von Bewohnern geräumt, schon zu ihrer eigenen Sicherheit, da es von den Belgiern tagtäglich beschossen wurde.

Die beiden Spees.

Ein ungewöhnliches Spiel des Zufalls bringt den tapfern Kommandanten unseres untergegangenen Kreuzergeschwaders, den Admiral Grafen von Spee, in eine seltsame Verbindung mit seinem berühmten Vorfahren, dem Dichter der „Trutz-Nachtigall", Friedrich v. Spee (geboren 1591 zu Kaiserswerth). Von diesem gibt es nämlich, wie die „B. Z. am Mittag" mitteilt, ein heroisches Gedicht „Xaver", das folgende Verse enthält:

„— — Schweiget, schweiget von Gewitter,
Und von Winden schweiget still,
Nie ein wahrer Held und Ritter
Achte solcher Kinderspiel'!

Lasset Wind und Wetter blasen,
Flamm' des Muts vom Blasen wächst.
Lasset Meer und Wellen rasen,
Wellen geh'n zum Himmel nächst.

Spieß' und Pfeil' und bloße Degen,
Rohr, Pistol' und Büchsenspeil',
Macht Soldaten mehr verwegen,
Locket sie zum Ehrenpreis.

Nord und Süden, Ost und Westen,
Kämpfen laßt auf salzigem Feld —
Nie wird's dem an Ruh gebresten,
Der nur Fried' im Herzen hält!

Eia, stark' und freche Wellen,
Eia, stark' und stolze Wind',
Ihr mich nimmer sollet fällen.
Euch zu steh'n bin ich gesinnt!"

Dreihundert Jahre vor Santa Maria und den Falkland-Inseln!

Letzte Nachrichten

Vom altenburgischen Hofe.

(z.) **Altenburg**, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Herzog von Altenburg trifft heute vom westlichen Kriegsschauplatz kommend auf dem hiesigen Residenzschlosse ein und gedenkt bis Sonnabend in Altenburg zu verweilen. Am Sonnabend wird der Herzog wieder auf den westlichen Kriegsschauplatz zurückkehren.

Das Todesurteil gegen die Deutschen in Marokko aufgehoben

tu. **Berlin, 16. Dezember. Dem energischen Eingreifen der Reichsregierung zum Schutze der in Marokko zum Tode verurteilten Deutschen hat zur Aufhebung der Todesurteile geführt. Die „Köln. Volksztg." meldet aus Casablanca: Auf privatem Wege hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist das gegen die drei deutschen Ansiedler in Marokko ausgesprochene Todesurteil in Strafen von je zwei Jahren Gefängnis umgewandelt worden. Ueber die Begründung des Urteils ist nichts bekannt.**

Der „Augenzeuge" im englischen Hauptquartier über die Kämpfe in Nordfrankreich.

(z.) **Amsterdam**, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der bekannte „Augenzeuge" im englischen Hauptquartier berichtet, wie Reuter aus London meldet, einiges über die Kämpfe in Nordfrankreich zwischen dem 6. und 12. Dezember. Am 6. Dezember brachten englische Haubitzen zwei deutschen Geschützstellungen großen Schaden bei, während andere Kanonen einige Laufgräben des Feindes mit gutem Erfolg beschossen. Im Zentrum eröffnete eines unserer Bataillone das Feuer auf eine Truppenabteilung und brachte ihr bedeutende Verluste bei. Am 7. Dezember schossen die Deutschen zum ersten Male mit ihren Gewehren Granaten auf unsere Laufgräben im Zentrum. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer. Am 8. Dezember wurden zwei deutsche Feldkanonen durch unsere Artillerie beschossen. Ein Geschütz schoß dabei die Eisenbahnstation und das rollende Material in Brand. Am 4. Dezember wurden gegenüber unserem linken Flügel in den feindlichen Laufgräben Hurrarufe gehört, wahrscheinlich infolge der Nachricht von dem Fall von Lodz. Die ganze Zeit wurden keine ernsten Operationen unternommen. Die Engländer verbrachten die Zeit mit der Verbesserung ihrer Stellungen. In manchen Laufgräben konnten die Mannschaften mit Hilfe der Telephone Grammophonkonzerte geben, die 8 Meilen weit entfernt abgehalten wurden.

Ein Bittgesuch Lilles an die Schweiz.

Basel, 16. Dezember. Nach den „Baseler Nachrichten" hat die französische Stadt Lille auf Anregung des deutschen Kommandanten die Hilfe des schweizerischen Bundespräsidenten angerufen. In einem Schreiben vom 28. November gedenkt der Bürgermeister des 1870 den Bürgern von Straßburg erwiesenen Wohlwollens und schildert sodann die traurige Lage der seit dem 10. Oktober von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnittenen Stadt Lille, deren Lebensmittel um so schneller erschöpft waren, als sie zahlreichen militärischen Requisitionen hätte genügen müssen. Auch die Zufuhr amerikanischen Getreides sei wegen der Besetzung des Dünkirchener Hafens durch französische und englische Truppen abgeschnitten. Der Bürgermeister bittet den Bundespräsidenten, der Zivilbevölkerung zu helfen, sich mit Nahrungsmitteln zu versorgen, vielleicht dadurch, daß er sich an die produzierenden Länder wende. Die deutsche Regierung sei bereit, alle möglichen Garantien zu geben, daß die gelieferten Waren ausschließlich unter die bürgerliche Bevölkerung verteilt werde. — Die Schweizerische Depeschen-Agentur fügt hinzu, daß im Bundeshaus noch keine diesbezügliche Mitteilung eingetroffen sei.

Der Budgetausschuß der französischen Kammer.

Paris, 16. Dezember. Der Budgetausschuß der Kammer trat gestern zusammen. Der Deputierte Piou erklärte, niemand denke daran, das heilige Werk der nationalen Verteidigung durch Parteihader zu stören. Die Oppositionsparteien seien gewillt, die Regierung in jeder Weise zu unterstützen.

Die Zeppelinfurcht in England.

tu. **Amsterdam**, 16. Dezember. Englands Furcht vor den Zeppelinen wächst von Tag zu Tag. Eine neue Verfügung ist erlassen worden, die von jetzt ab jede äußere Schaufensterbeleuchtung und elektrische Lichtreklame verbietet. Alle Wagen müssen an der Rückseite ein rotes Licht tragen, damit in der ägyptischen Finsternis, die in London herrscht, Straßenunfälle vermieden werden. Die Anordnung erstreckt sich auch auf Handwagen und Zweiräder.

Warum Belgrad geräumt wurde.

(z.) **Wien**, 16. Dezember. (Eig. Drahtber.) In der heutigen amtlichen Mitteilung vom südlichen Kriegsschauplatz über die Räumung Belgrads wird mitgeteilt:

Die serbischen Stellungen um Kragujewatz und Milanowatz sind weit stärker gewesen, als die zugänglichen Informationen annehmen ließen. Für die seit Mitte November eingeleitete Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen mußte naturgemäß die Voraussetzung der Ueberlegenheit gegenüber den Serben bestehen. Trat diese Voraussetzung nicht zu, so mußte die Offensive entweder in südöstlicher Richtung gegen Kragujewatz oder jene in östlicher Richtung längs des südlichen Ufers der Save Hindernisse finden, deren Ueberwindung nicht unter allen Umständen sicher war. Mißlang der eine oder andere offensive Vorstoß, so mußte die Gefahr einer Unterbrechung der Verbindungen zwischen den beiden Armeen eintreten; daher erschien die Räumung Belgrads als strategische Notwendigkeit.

Eine Aushungerung Przemysls ausgeschlossen.

(z.) **Budapest**, 16. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) In Oberungarn ist ein aus Przemysl kommender Militärflieger gelandet. Nach dem Aufstieg in Przemysl geriet er in einen heftigen Sturm und wurde nach Satoralic verschlagen. Er erklärte, daß Przemysl heute ebenso stark und unversehrt sei wie am ersten Tage der Belagerung. Nicht das geringste an Train sei verloren. Das Verteidigungsheer sei ständig in vorgeschobener Stellung und unternehme fast täglich Angriffe mit glänzendem Erfolg. Die Soldaten seien guten Mutes, faßten die Lage romantisch auf und trieben allerlei Späße. Lebensmittel seien reichlich vorhanden, auch für die Gefangenen. Deshalb sei eine Aushungerung ausgeschlossen.

Die russische Offensive vollkommen gescheitert

Berlin, 16. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erfährt aus Bukarest:

Der Kriegsberichterstatter der „Nowoje Wremja" meldet aus Russisch-Polen, wie „Universul" aus Petersburg erfährt, daß die **russische Offensive vollkommen gescheitert** ist. Die russischen Truppen befinden sich in einer äußerst kritischen Lage, und dies ist der ungeheuren Wucht und Stoßkraft der Hindenburgschen Offensive zuzuschreiben. Die Verpflegung und die Verproviantierung der Truppen stößt auf beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten, da die Truppen von den Deutschen östlich und westlich bedroht werden. Nur eine verzweifelte und ungeahnte starke Anstrengung oder der vollständige und allgemeine Rückzug kann die Russen aus dieser Lage retten. Auf jeden Fall wird es sehr große Opfer kosten. Diese Meldung des russischen Blattes, die der Zensur vor Erscheinen nicht vorgelegt wurde, hat in Petersburg die verzweifelte Stimmung noch vergrößert. Die „Nowoje Wremja" wurde auf Anordnung des Gouverneurs polizeilich beschlagnahmt.

Die Demoralisation der russischen Armee.

(z.) **Sofia**, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der bekannte russische General Radkow Dimitriew schrieb an einen hiesigen Bekannten einen Brief, in dem er behauptet, daß sich in den Mannschaftskreisen der russischen Armee Zeichen einer beginnenden Zersetzung bemerkbar machen und daß er jetzt auch einzusehen beginne, weshalb man in Rußland selbst die russische Armee als demoralisiert bezeichne. Er sei selbst Augenzeuge gewesen, daß die Mannschaft die Ausführung der Befehle verweigert habe und die Offiziere ohnmächtig zusehen mußten, wie die Soldaten, obwohl in der Uebermacht, die Flucht ergriffen.

Die Behandlung der griechisch-orientalisch Orthodoxen durch die Russen.

(z.) **Wien**, 16. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Die „Zeit" meldet: Die russenfreundlichen rumänischen Blätter bringen die anscheinend von den Russen inspirierte Meldung, daß die österreichischen Behörden das gesamte Vermögen des griechisch-orthodoxen Religionsfonds im Werte von 60 Mill. Kronen, das derzeit in Wien verwaltet wird, konfisziert und für die Kriegsanleihe verwendet haben sollen. Diese Meldung ist natürlich in ihrem **ganzen Umfange erfunden. Dafür wird aber berichtet, daß die russischen** Soldaten seit ihrem Einmarsch in die Bukowina dem griechisch-orientalischen Religionsfonds unermeßlichen Schaden zugefügt haben. Neun seiner Güter wurden gänzlich vernichtet, die Wirtschaftsgebäude niedergebrannt, das Vieh weggetrieben und die Ernte weggeführt. Der Schaden beträgt 20 bis 30 Millionen Kronen. Außerdem haben die Russen in den Forsten des Religionsfonds fürchterlich gehaust. Die Forsthäuser wurden niedergebrannt, die Wälder angezündet und die Waldkulturen vernichtet. Große Mengen versandbereiten Holzes wurden weggeführt. Der Forstschaden wird auf 10 Millionen Kronen geschätzt. Gegen die orthodoxen Würdenträger ist schändlichst verfahren worden, zumeist deshalb, weil sie Rumänen sind. Die Russen beschlagnahmten die orthodoxen Residenzgebäude und das gesamte in Czernowitz befindliche Vermögen des griechisch-orientalischen Religionsfonds und führten eine neue Kirchenorganisation ein. In der Kathedrale wird der Gottesdienst nicht mehr rumänisch und altslawisch mit rumänischer Aussprache zelebriert, sondern ausschließlich slawisch-russisch.

Der Exschah von Persien soll helfen.

(z.) **Bukarest**, 16. Dezember. (Eig. Drahtber.) „Abendruf" meldet aus Odessa:

Eine russische Mission aus Petersburg ist hier angekommen, und der Führer der Mission, Fürst Wassilkow, hat dem Exschah von Persien ein Handschreiben des Zaren überbracht, in dem dieser dem Exschah seine Wiedereinsetzung in Aussicht gestellt hat, wenn er sich entschließen könnte, sich wieder nach Persien zu begeben und dort eine Gegenaktion gegen den Heiligen Krieg einzuleiten. Fürst Wassilkow sprach dem Odessaer Berichterstatter des Blattes gegenüber seine Befriedigung über den Erfolg seiner Audienz beim Exschah aus.

Englands Anwärter auf den ägyptischen Thron

⊙ **Berlin**, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Aus gut unterrichteten ägyptischen Kreisen erfährt die „B. Z.", daß Hussein Kemil Pascha, dem die Engländer, wie bekannt, den Thron des Khedive angetragen hatten, diesen nur unter der Bedingung annehmen wolle, daß seine Ernennung gesetzmäßig, das heißt unter Anerkennung durch alle Großmächte, erfolge. Diese Bedingung bedeutet eine höfliche Ablehnung. Was seine Ernennung zum Sultan („Malek") betrifft, so glaubt man in Aegypten, daß er in der gegenwärtigen Krisis auch diese nicht annehmen werde. Er müßte denn aus Gründen, die man natürlich jetzt nicht erraten wird, dazu gezwungen werden. Das Volk würde jedenfalls über seine Ernennung unzufrieden sein, nicht weil es gegen ihn eingenommen ist, sondern weil er lediglich ein Werkzeug in den Händen der von ihm wenig geliebten Engländer sein würde.

Das türkische Linienschiff „Messudije" gesunken.

Konstantinopel, 16. Dezember. Meldung der „Agence Ottomane". Das alte Linienschiff „Messudije" ist auf seinem Ankerplatz infolge eines Lecks gesunken. Ein Teil des Schiffes befindet sich noch an der Oberfläche des Wassers. Die ganze Mannschaft hat das Schiff verlassen können.

Italiens Programm: Schweigen und Handeln!

Rom, 16. Dezember. Im Senat erklärte Ministerpräsident Salandra unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses, daß die einmütige oder beinahe einmütige Zustimmung der Redner, die sich in der Diskussion mit so großer Autorität vernehmen ließen, und die von der Regierung befolgten Richtlinien und die Art, wie sie sie wirksam gemacht habe, gebilligt hätten, für ihn eine große Stärkung bedeute, ebenso wie die Ratschläge des Senats ihm als Leitfaden dienen würden. Trotz der verschiedenartigen Auslegungen, die die Regierungserklärungen erfuhren, seien sie doch sehr klar, wie mehrere Redner ausdrücklich anerkannt hätten, u. a. auch Chimirri mit seiner kräftigen Beredsamkeit. Er sage, wie jener alte französische Dichter: „Wo der Buckshabe klar ist, ist ein dunkler Kommentar wertlos!"

Salandra fuhr fort: Wir wissen wohl, daß in Italien und im Auslande ein Wort der Regierung mit patriotischer Besorgnis und mit Vorurteilen verschiedenster Art erwartet wurde. Es trat aber kein Ereignis ein, das unsere Haltung ändern konnte. Wir wissen, daß unsere Verantwortlichkeit sehr groß ist, weil man uns völlige Handlungsfreiheit gewährt hat. Wenn es ein Glück war, daß wir uns unter den gegenwärtigen Umständen an der Regierung befinden, so hoffen wir, daß es dies nicht für uns ist, die wir nichts sind, sondern für das Vaterland, das alles ist! (Lebhafte Beifallrufe.) Wir stehen an unserem Platz mit dem tiefen Gefühl für die hohen Pflichten, die uns die völlige Handlungsfreiheit, die uns gelassen wird, auferlegt. Tatsächlich bedeutet Ihr Vertrauen die Handlungsfreiheit. Was werden wir tun? Senator di San Martino stellte uns darüber in seiner Rede die Formel auf: Wir werden nur italienische Politik treiben! Ohne den Wert der Nationen oder der Gruppen von Nationen, die gegenwärtig kämpfen, herabzusetzen, erwarb Italien in seiner Vergangenheit so großen Ruhm, tat so viel für die allgemeine Zivilisation, hat so viel Interessen und Ansprüche für sich selbst, daß die Aufgabe der Regierung sich erschöpft in der Bewahrung des Namens und der Zukunft unseres Landes. (Sehr lebhafter Beifall.)

Im weiteren Verlauf einer Rede sagte Salandra: Barzelotti machte in seiner Rede einige Vermutungen über den Verlauf des Krieges. An uns ist es nicht, daß wir unsere Zustimmung dazu geben, daß mit philosophischer, geschichtlicher und geographischer Phantasie gearbeitet wird, weil ein möglicher Irrtum nicht von uns, sondern vom Lande bezahlt werden muß. Wir müssen den Ereignissen vom Standpunkt Italiens aus folgen und danach unsere Handlungsweise bestimmen. Die Senatoren versicherten einstimmig, darunter der frühere Minister des Aeußern Canevard, der durch sein einstiges Amt zu einem Urteil vorzüglich befähigt ist, daß wir richtig vorgingen. Heute meinte nun Senator Molmenti, wir hätten unsere Neutralität nach zweckentsprechenden Verhandlungen erklären sollen. Aber wenn wir unsere Neutralität verschachert hätten, hätten wir sie auch entehrt. (Lebhafter Beifall.)

Der Senat verlangte von der Regierung keine weiteren Erklärungen. Maragliano sagte: Wir brauchen kein Wort weiter. **Unser Programm ist: Schweigen und Handeln.** Danach werde ich mich richten. Die Regierung wird in dem Augenblick, wo die Geschicke des Landes ihr anvertraut sind, nach ihrem Gewissen handeln. Sie bedarf des vollen, bedingungslosen Vertrauens des Landes durch Vermittlung der Volksvertretung. Wie es die Regierung bereits von der Kammer erhielt, erwarte ich es heute auch vom Senat. Ich bitte die Senatoren, die eine Tagesordnung eingebracht haben; sich auf die Tagesordnung Pedotti zu einigen, die in ihrer klaren und einfachen Form die Erklärungen der Regierung vorbehaltlos billigt. Ich danke endlich Pedotti für seine begeisterte Rede und für die patriotischen Ausführungen über den Schöpfer der nationalen Wiedergeburt, die alle Herzen bewegt hat. (Sehr lebhafter, andauernder Beifall.)

Ein großer Teil der Senatoren beglückwünschte Salandra. — Die von Salandra angenommene Tagesordnung Pedotti wurde einstimmig angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit sehr lebhaftem, langanhaltendem Beifall begrüßt. — Hierauf vertagte sich das Haus.

Des deutschen Kronprinzen Wünsche für Italien.

tu. **Mailand**, 16. Dezember. Der Baseler Korrespondent des „Corriere della Sera" hatte sich infolge der über den Gesundheitszustand des deutschen Kronprinzen in letzter Zeit in Umlauf befindlichen ungünstigen Gerüchte bei diesem direkt über die Ursache der Gerüchte erkundigt. Der Korrespondent erhielt darauf ein Telegramm aus Stenay, das v. Malzahn unterzeichnet ist, und folgenden Inhalt hat: „Ich habe den ehrenvollen Auftrag erhalten, Ihnen für das an Se. Kaiserliche Hoheit gesandte Telegramm zu danken. Der deutsche Kronprinz sendet aus dem Hauptquartier den Ausdruck seiner wärmsten Sympathie für Italien."

Nachmusterung der Nichtgedienten in Rumänien.

(z.) **Bukarest**, 16. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Die rumänische Regierung wird der Kammer eine Gesetzesvorlage unterbreiten, die die sofortige Nachmusterung der Nichtgedienten verfügt.

Kirchliche Nachrichten.

L.-Plagwitz: Heute Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsbetstunde mit anschließ. A.: Past. Nitschke.

9. Abendmotette in L.-Plagwitz.
Freitag, den 18. Dezember, abends ½9 Uhr.
Freundlich Mitwirkende: Frl. G. Richel (Sopran), Herr A. Sommler (Bariton), Herr A. Weide (Violine), Herr P. Geilsdorf (Orgel).
Instrumentalmusik von Böttcher, Göller, Hüfer, Kogler, Schreck, Winter u. a.
Eintritt frei. — Programm 10 Pf. an den Kirchtürmen.

Osram-Lampen Geo. Schneider Nachf. Thomasring 3, Tel 1908.

Römischer Hof Hotel de Rome
Berlin, Königgrätzer Str. 103.
rechts vom Anhalter Bahnhof (Ecke Hedemannstraße), 3 Minuten vom Potsdamer Bahnhof. Zimmer von ganz
2.75 M. an. Waschtoilette mit Warm- und Kaltwasser.

Wein und Spirituosen
Bis 31. d. M. 10% Rabatt
J. H. Ross, Windmühlenstr. 26 (Ecke Hartelstr.) Filiale: Nordstrasse 50.

Stellkeilkissen, Rückenlehnen, Krücken, Gehbänkchen, Bettische, Nachtstühle etc.
Joh. Reichel, Petersstr. 13

Kakao.
200 Zentner, garantiert rein, 15—20% Fettgehalt versollt ab Lager Leipzig 1 Zentner 200 M. Angebote auch zentnerweise und nach auswärts schriftl. Bestellungen erbitte R. Loffier, Salomonstr. 16, II. rechts. Ca. 1000 Zentner andere Posten Kakao sind geschlossen abzugeben. Auch Schokolade in Block und Tafeln. *749

200 Ztr. mittelar. Schl.
Ia Speise-Zwiebeln
verkaufe Freitag o. er Sonnabend geschlossen ab Bahnhof 1 Zentner 8.25 M. oder zentnerweise (nur frei Haus 8.75 M.). Angebot freibleibend. Feine Bestellungen erbittet nur schriftlich Walter Krone, Leipzig, Luisenstr. 20 part., rechts. *743

Alterlümer sind wertvolle Geschenke, im Werte steigend. Zur schönen Auswahl bei H. Buhria, Petersstraße 15, Hofmann nachf. *

Perlen-Stoffe setzt ab Augustusplatz Augustusstr. 26, I. r.

Gasglühlampe poliert Nordstraße 66, II. r.

Kindertypenkleschen billig zu verkaufen Südstraße 59, III. links.

Bruchgolds, Silber, Platina usw. kauft Burcher, Markt 2 I. Et. Wm

Vervielfältigungen Schreibmaschinenarbeiten, Sekretariat. Neumarkt 7b, Eingang Gewandgäßchen. *

Vervielfältigungen, „Proto" Leipzigerstraße 9. Telephon 11022. Pes

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Hauptschriftleiter: Dr. Bernh. Weißenberger.
Verantwortliche Schriftleiter: für Politik Dr. Arno Günther; für das Handelsteil Walther Schindler; für Leipziger und sächsische Angelegenheiten Arnold Jänke; für Kunst und Wissenschaft Dr. Friedrich Sebrecht; für Musik Eugen Segnitz; Gerichtl. J. Haarfeld; für die Reise-, Bäder- und Verkehrszeitung Ludwig Meyer. — Für den Anzeigenteil Heinr. Walter.
Verlag: Leipziger Tageblatt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Druck: Fischer & Küsten.
Sämtlich in Leipzig.

Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Redaktion oder die Geschäftsstelle des Leipziger Tageblatt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, zu richten. Unverlangten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Für Aufbewahrung und Rückgabe wird keine Gewähr übernommen.